

Wie aus Rhodesien Zimbabwe wurde

Wolfgang Elsner, Tervuren.

Wenn heute über Zimbabwe gesprochen oder geschrieben wird, dann selten in positivem Zusammenhang: das Volk leidet unter einer längst zusammen gebrochenen Wirtschaft und wird von einer kleiner Herrscherschicht unterdrückt; statt wie Jahrzehnte lang überschüssige Agrarprodukte auszuführen, herrscht ein Mangel an Lebensmitteln. Eine unmittelbare Besserung zeichnet sich nicht ab. Nur in der Inflationsrate behauptet Zimbabwe mit über 1000% eine weltweite Spitzenposition. Die Mehrzahl der Briefmarkensammler halten dem Sammelgebiet 'Zimbabwe' allerdings die Treue. So besteht durchaus die Berechtigung, einmal seine Entstehung nach zu verfolgen.

Das heutige Zimbabwe gehörte zu dem riesigen zentral-afrikanischen Kolonialreich Grossbritanniens, welches sich von der afrikanischen Ostküste bis ins Herz Afrikas erstreckte. 1953 wurde die Zentral-Afrikanische Föderation gegründet und erhielt ein gewisses Mass an Selbstverwaltung. Sie bestand aus Nord-Rhodesien, Süd-Rhodesien und Nyassaland, welche alle philatelistische Spuren hinterliessen. Aber der Entkolonisierungs-Prozess war nicht aufzuhalten. Nord-Rhodesien und Nyassaland gingen 1963 als Zambia und Malawi ihren eigenen Weg in die Unabhängigkeit, wodurch die Zentral-Afrikanische Föderation zerbrach.

Die Zukunft Süd-Rhodesiens blieb erst einmal ungeklärt. Seine weisse Minderheit, die aber Verwaltung und Wirtschaft kontrollierte und ein gut funktionierendes, wenn auch nicht demokratisch legitimes Staatswesen geschaffen hatte, versuchte zur gleichen Zeit, von Grossbritannien die Unabhängigkeit zu erlangen. Die Kolonialmacht zögerte, wollte sie doch keiner Minderheitsregierung die Zügel überlassen.

Der Führer der lokalen Selbstverwaltung Süd-Rhodesiens, Ian Smith, ergriff nun die Initiative und erklärte am 11. November 1965 einseitig die Unabhängigkeit unter dem Namen 'Rhodesien'. Dieser Schritt ging als 'UDI = Unilateral Declaration of Independence' in die Geschichte ein. Viele sehen darin den Ur-Grund für die spätere Misere Zimbabwes, denn Zambia und Malawi sind heute keineswegs auf Rosen gebettet, stehen jedoch ohne Zweifel besser da als ihr Nachbar.

Der nächste Schritt, nämlich die Umwandlung Rhodesiens in Zimbabwe, sollte noch fast 15 Jahre auf sich warten lassen. Es lohnt sich aber, einen Blick auf die postalische Entwicklung Rhodesiens zu werfen. Die Briefmarken Süd-Rhodesiens mit der entsprechenden Inschrift 'Southern Rhodesia' blieben nach der Unabhängigkeitserklärung vorerst weiterhin im Umlauf. Aber schon knapp einen Monat später zeigte die UDI ihre philatelistischen Folgen. Am 8. Dezember 1965 erschien eine der Unabhängigkeit gewidmete Sondermarke zu 2/6 Schilling, die zwar das neue rhodesische Staatswappen darstellt, aber trotzdem auf das Bild der britischen Monarchin nicht verzichtete. Kurz darauf wurden der gängige Dauermarkensatz in alter Sterling-Währung sowie die Churchill-Sondermarke mit 'Independence 11 November 1965' überdruckt und an Stelle der süd-rhodesischen Marken an den Schaltern verkauft. Später erschien der Dauermarkensatz mit angepasster Inschrift: 'Rhodesia' statt 'Southern Rhodesia'.



Der Bruch mit dem Mutterland wurde 1970 weiter zementiert, als Rhodesien die Sterling-Währung durch eine Dezimal-Währung in rhodesischen Dollar ersetzte. Seine Briefmarken zeugen davon; sie verzichten auf das Konterfei der Monarchin.

Die Jahre zwischen 1965 und 1970 gehören zu den postgeschichtlich interessantesten Jahren des Sammelgebietes Rhodesien/Zimbabwe. Der Sammler wird es auch nicht sonderlich schwierig finden, mit entsprechenden Belegen seiner Sammlung einen besonderen Anstrich zu verleihen.

Grossbritannien erkannte die Unabhängigkeit Rhodesiens nicht an, blieb völkerrechtlich weiterhin seine Kolonialmacht und verhängte Wirtschaftssanktionen, denen sich die meisten Staaten anschlossen. Vor allem aber die Republik Südafrika unter seiner damaligen Apartheits-Regierung unterstützte Rhodesien.

Die politische Entwicklung konnte nicht ohne postalische Folgen bleiben. Die Herausgabe eigener Briefmarken, noch dazu mit eigenem Staatswappen und die illegale Unabhängigkeit würdigendem Überdruck, wurden als das angesehen, was sie auch bezwecken sollten: als Provokation. Grossbritannien erkannte diese Marken nicht an. Der Empfänger von mit ihnen frankierter Post musste Nachgebühr in zweifacher Höhe des Original-Portos entrichten (Abb. 1).



Abb. 1: FDC der rhodesischen Unabhängigkeitsmarke in England nicht anerkannt und mit Nachgebühr belegt

Er erfuhr über die postalischen Streitigkeiten durch ausführliche Berichte in der Presse, während die Royal Mail selbst durch die Verwendung von Gummi-Stempeln mit lapidaren Wortfetzen ('Ungültige Marken' oder 'Unzulässig') nicht gerade zur Aufklärung und Beruhigung vieler empörter Bürger beitrug. Später, als auch Post mit Marken in rhodesischer Dezimal-Währung mit Nachporto belegt wurde, zeigte sich die britische Post kommunikationsfreundlicher und verwendete einen roten Aufkleber mit folgendem Text (in Übersetzung): "Süd-rhodesische Briefmarken. Die Regierung hat bekannt gegeben, dass in Rhodesien herausgegebene Briefmarken, wie sie auf dieser Sendung verwendet wurden, illegal sind. Die Sendung wird entsprechend mit Nachgebühr versehen." (Abb. 2).



Abb. 2: Sendung nach England mit dem die Nachgebühr erklärenden Aufkleber

Andere Staaten und Postverwaltungen folgten dem britischen Beispiel. Die Post der Kanal-Insel Jersey klärte ihre Kunden anfangs kaum, aber später umso besser auf – und nutzte die Gelegenheit, mittels der Inschrift der verwendeten Aufkleber auf ihre postalische Unabhängigkeit von Grossbritannien hinzuweisen (siehe Text-Zeile "The States of Jersey has announced..." in Abb. 3).



Abb. 3: Sendung nach Jersey mit die Nachgebühr erklärendem Aufkleber

Auch die andere Kanalinsel mit eigener Posthoheit, Guernsey, schloss sich dem Beispiel der Nachbarinsel an. In anderen Teilen der Welt verhängten Indien (Abb. 4), Zambia, Malawi, Mauritius und die Karibik-Inselgruppe von St. Christopher, Nevis und Anguilla.



Abb. 4: Sendung nach Indien mit Nachgebührestempel

Nachgebühr auf Post mit Briefmarken Rhodesiens, auch wenn diese Massnahmen nicht immer konsistent gehandhabt wurden bzw. nur Teile des gesamten, in Frage kommenden Zeitraums betrafen. Andere Staaten hatten als Folge der rhodesischen Unabhängigkeitserklärung sämtliche, auch die postalischen Beziehungen mit Rhodesien abgebrochen. Hierzu zählten insbesondere ausser der DDR und einigen anderen Ostblockstaaten auch afrikanische Nachbarn wie Mozambik, Kenia und Tanzania. Da jedoch Post von und nach Rhodesien über die Republik Südafrika lief, mit der auch diese Staaten normale Postbeziehungen unterhielten, kommen auch normal beförderte Belege vor.

Die Massnahmen der britischen Post hatten natürlich einen Haken: sie trafen die Unschuldigen, also die Empfänger der Post aus Rhodesien. Es kam zu Protesten seitens der Betroffenen, und als 1970 in Grossbritannien ein Regierungswechsel statt fand, wurden Anfang Oktober dieses Jahres die postalischen Vergeltungsmassnahmen abgeschafft.

Schwierige Postverbindungen konnten zwar die rhodesische Regierung unter Ian Smith nicht in die Knie zwingen, aber die internationalen Sanktionen, selbst wenn Südafrika half, sie zu unterlaufen, blieben auf Dauer nicht ohne Folgen. Hinzu kam ein etwa fünf Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung begonnener Guerilla-Krieg, der an Intensität zu nahm und dessen Kosten und Opfer Rhodesiens Unabhängigkeitswillen aushöhlten. Ian Smith musste schliesslich internem Druck stattgeben und erreichte im Jahre 1978 mit dem rhodesischen Bischof Muzorewa, aber ohne Zustimmung der Kolonialmacht, ein Übereinkommen über eine Übergangsregierung. Bischof Muzorewa gewann zwar die folgenden Wahlen und bildete eine Regierung. Diese wurde jedoch intern durch die die Guerilla-Bewegung führenden ZANU und ZAPU-Parteien, welche auch die Wahlen boykottiert hatten, ignoriert; der Guerilla-Kampf ging weiter – ermutigt durch die fehlende internationale Unterstützung der Regierung Muzorewa.

Erst 1979 hatte der Irrweg Rhodesiens ein Ende, als Grossbritannien mit Erfolg eine Friedenskonferenz aller Beteiligten abhielt. Sie führte zu Zimbabwes Unabhängigkeit am 18. 4. 1980

auf der Grundlage einer die Minderheitsrechte der Weissen garantierenden Verfassung. Natürlich spiegelt sich diese Unabhängigkeit in den Briefmarken des neuen Markenlandes Zimbabwe wieder.

Wie in der Einleitung dargestellt, hatte der Leidensweg Rhodesien/Zimbabwes für viele immer noch kein Ende. Was immer in der nächsten Zukunft geschehen mag, ein Traum ist längst ausgeträumt.